

als göttliche Gedanken und göttlich Werk der Erbarmung, dazu als Gegenseite menschliches Leben von letzter Verworfenheit bis zur Unschuld des Kindes, alle das Konfiteor suchend, und bei alledem glaubt man sich von einem Traum der schönen Literatur umfängen. Letzten Endes ist die Bereicherung noch größer als der Genuß. Beichtvater und Beichtkind werden den Beichtstuhl lieb gewinnen. Wie der Verfasser selber vom Holz gefangen wurde, er ist es, wird nicht ausdrücklich gesagt; er muß manchem Konfiteor begegnet sein. Letztlich wird man vielleicht noch beachten, wie auch die Titelschrift ins Holz geraten ist.

S. Nachbaur S. J.

Die Religion der Ägypter. Ihr Werden und Vergehen in vier Jahrtausenden. Von Adolf Erman. 8^o (XVI u. 465 S.) Mit 10 Tafeln und 186 Abbildungen im Text. Berlin u. Leipzig 1934, Walter de Gruyter & Co. Geb. M 7.50.

Der Nestor der Ägyptologen schenkt in dem vorliegenden Buche der Fachwissenschaft und der religionsgeschichtlich interessierten Welt die reife Frucht jahrzehntelanger Lebensarbeit. Zwar fußt es auf dem in den „Handbüchern der Königlichen Museen zu Berlin“ erschienenen Abriß „Die ägyptische Religion“ (Berlin 1904 u. 1909), der nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland mit großem Beifall aufgenommen wurde. Aber Format, Abbildungen und Tafeln sowie die Erweiterung des Stoffes (22 statt 12 Kapitel) lassen das Werk doch als ein völlig neues erscheinen. Vor allem ist die meisterliche Beherrschung des Stoffes zu beachten. Seit 30–40 Jahren hat der Verfasser ihn bei all seinen Arbeiten im Auge behalten und durch unermüdliche Sammlung ergänzt. Insbesondere hat er auch die seit 1909 erschienene Literatur (Texte und Abhandlungen) in reichstem Maße, wenn auch nicht lückenlos, herangezogen. Als Ägyptologe konnte er die unmittelbaren Quellen selbständig benützen und so seiner Darstellung durch zuverlässige Übersetzung der zahlreich eingeflochtenen Texte eine sichere Grundlage geben. Man kann sich also dem Führer durch die verschlungenen Wege der ägyptischen Religion vertrauensvoll überlassen.

Der Verfasser hat sich das Ziel gesetzt, das Wesen der religiösen Anschauungen der alten Bewohner des Nilandes klar zu legen. Das ist jedoch bei der sonderbaren Entwicklung gar nicht so einfach. Erman versteht es vorzüglich, das Nebensächliche und Verwirrende auszuschalten und so den wesentlichen Kern anschaulich hervortreten zu lassen. Allein auch dabei bewahrt er eine gewisse Weite, so daß sich etwa abweichende Anschauungen meistens ungezwungen damit abfinden können. Ferner will er den langen Werdegang der Religion schildern von ihren erreichbaren Anfängen bis zu ihren Ausläufern in der christlichen Zeit. Diese mannigfachen Aufstiege und Abstürze und das schließliche Untergehen mitzuverfolgen, ist ein wahrer Genuß. Freilich soll die Darlegung nicht so vollständig sein, daß der Fachgelehrte darin nichts vermißt, aber sie soll doch dem Gebildeten eine eingehende Kenntnis des Gegenstandes vermitteln. Das wird in hohem Grade erreicht. — Der Religionsgeschichte hat der Verfasser von jeher etwas mißtrauisch gegenübergestanden. In dem Jugendalter dieser Wissenschaft war das gewiß berechtigt, und Erman hat wohl daran getan, sich an die in Wort und Werk überlieferten Tatsachen selber zu halten und sich so gegen naheliegende Fehlschlüsse zu sichern. Der Sache hat er damit unschätzbare Dienste geleistet. Allein in den letzten 10–20 Jahren hat sich diese Wissenschaft in ihren besseren Vertretern doch von ihren Auswüchsen befreit und ist zu einer ziemlich gesunden Methode gelangt. So hätte jetzt wohl etwas mehr Rücksicht auf ihre Ergebnisse genommen werden können. Das hätte hie und da irrigen Auffassungen vorbeugen und andererseits der Ausdeutung zuweilen eine größere Tiefe verleihen können. — Die Darstellung ist von echt Ermanscher Art. Köstlich ist besonders der feine, überlegene Humor, der an zahlreichen Stellen bald schwächer bald stärker zum Ausdruck kommt. Weniger erfreulich sind Rechtschreibung und Satzzeichenverwendung.

Der Verfasser ist für seinen Gegenstand begreiflich etwas eingenommen und sucht ihm manche freundliche Seite abzugewinnen. Aber im Grunde wird man durch die Lesung des Werkes doch

tief traurig gestimmt, daß sich ein so bedeutendes Volk wenigstens in seinen geistigen Trägern (von der Zeit Amenophis' IV. abgesehen) nicht zu reineren Höhen der religiösen Erkenntnis erhoben hat, ja daß es in immer tiefere Abgründe gesunken ist. So ist es verständlich, daß die Vertreter der (israelitischen) Offenbarungsreligion des öfteren ihren Spott über den ägyptischen Götzendienst ausgießen. Das braucht aber das wissenschaftliche Interesse an diesem doch bedeutsamen Gegenstand der Religionsgeschichte nicht zu beeinträchtigen, zumal wenn er wie hier in so angenehmer Form dargeboten wird. Die vorzügliche Ausstattung und der verhältnismäßig niedrige Preis werden ebenfalls zur Verbreitung des Werkes beitragen.

H. Wiesmann.

Erziehungswissenschaft

Zum Wandel im deutschen Erziehungs- und Bildungsraum der Gegenwart. Formalprinzipien des neuen deutschen Menschen. Von Hans Hoffmann. 8^o (108 S.) Hildesheim 1934, Borgmeyer. Kart. M 2.80.

Ein erfahrener Schulmann und Verwaltungsbeamter setzt sich aufgeschlossenen Blickes mit den starken Umwandlungen im deutschen Schul- und Erziehungswesen der Gegenwart auseinander. Vom festen Boden katholischer Weltanschauung aus nimmt er zu den entscheidenden Problemen unserer Tage Stellung. Er sucht einen Zugang zu ihrer Lösung zunächst in einer historischen Skizze der Vergangenheit, umschreibt den deutschen Raum der Gegenwart in seiner politischen Eigenart, um sich dann seiner Hauptaufgabe, den Bildungsfragen, zuzuwenden. Hier werden Führer und Gefolgschaft, bündische und schulische Erziehung behandelt. Den Abschluß bildet eine knappe Darstellung der geistigen Seite des Volkstums: Sprache, Geschichte, deutsches Volkstum. In einem Anhang werden wesentliche Dokumente zur Schul- und Erziehungslage geboten. Das Ganze ist mit einem starken Verantwortungsbewußtsein und Ethos geschrieben. Hoffmann versucht mit aufrechter Wahrung des grundsätzlichen Standpunktes, den positiven Werten des Umbruchs gerecht zu

werden und bildet so einen sehr beachtlichen Beitrag zur Klärung jener Fragen, um die heute der Erzieher zu ringen hat.

J. Schröteler S.J.

Sexualpädagogik. Grundlagen und Grundlinien. Von Rudolf Allers. 8^o (269 S.) Salzburg 1934, A. Pustet. M 5.40.

Das Anliegen des Verfassers besteht darin, die Sexualpädagogik aus der Isolierung, in die sie vielfach unter dem Einfluß einer atomistischen Anthropologie geraten war, zu befreien und ihr die ihr zukommende Stelle in der Gesamterziehung zuzuweisen. Er bringt für solche anthropologische Unterbauung nicht nur medizinisch-psychologisches, sondern auch in ausgeprägtem Maße das philosophisch-metaphysische Rüstzeug mit. So entsteht eine Sexualpädagogik, die weniger Gewicht legt auf konkrete Anweisungen und eine pädagogische Kasuistik als auf die Heraushebung des Grundsätzlichen. Auch der Fachmann wird dem Verfasser für manche neue Erkenntnis oder neue Beleuchtung von Teilproblemen, vor allem aber für die Zusammenschau dankbar sein. Das Buch steht auf dem Boden der scholastischen Metaphysik und der katholischen Ethik. Die Bedeutung des Religiösen für die Sexualpädagogik wird angedeutet, aber in ihrem großen Wert wohl kaum ausgeschöpft.

J. Schröteler S.J.

Die systematischen Grundlagen der Pädagogik Eduard Sprangers. Von Emilie Boßhart. Mit einer monographischen Bibliographie E. Sprangers und einem Nachtrag zur Bibliographie Hans Vaihingers von Adolf Weser. (Studien und Bibliographien zur Gegenwartsphilosophie, hrsg. von W. Schingnitz, Heft 10.) 8^o (177 S.) Leipzig 1934, Hirzel. Kart. M 5.40.

Bei dem großen pädagogischen Einfluß, den Eduard Spranger auf unsere Zeit ausübt, ist es sehr dankenswert, eine systematische Darstellung der geschichts- und metaphysischen und allgemein philosophischen Grundlagen seiner Pädagogik zu besitzen. Die Verfasserin entledigt sich der einem lebenden Gelehrten gegenüber immer delikaten Aufgabe mit großem Geschick. Sie reiht